

Buchbinder-Zeitung

Ersteinst Sonnabends.
Abonnementspreis 1,00 Mark pro
Quartal exkl. Postgeb. Bestel-
lungen nehmen an alle Post-
anstalten, sowie die Expedition,
Berlin S. 59, Rottbuhferrnamm 23 L.

Organ des Deutschen Buchbinder-Verbandes

Inserate
pro vierstellige Zeile 30 Pf.
Stellengesuche 20 Pf.; für Ver-
bandsmitglieder 20 Pf., Beram-
lungsanzeigen zc. 10 Pf. Privat-
anzeigen ist der Betrag beizufügen.

Nr. 20.

Berlin, den 19. Mai 1906.

22. Jahrgang.

Kollegen!

3087

Kolleginnen!

unserer Verbandsmitglieder sind durch brutale Unternehmerwillkür aufs Straßenpflaster geworfen worden! Eure Pflicht ist es, daß der Plan der Unternehmer, Vernichtung der Organisation, zuschanden wird! Weidet das Aussperrungsgebiet! Unterstützt die ausgesperrten Kollegen und Kolleginnen! Weist Streikarbeit zurück! Wir kämpfen um unser Höchstes! Es gilt unserer Organisation, unser Mitbestimmungsrecht bei Festsetzung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse! Agitiert! Organisiert! Werbet ständig neue Mitglieder! Benutzt die Agitation, die die Unternehmer für uns machen, um neue Kämpfer unter unseren Fahnen zu sammeln!

Bekanntmachung des Verbandsvorstandes.

1. Da die Aussperrung in Berlin und Leipzig großen Umfang angenommen hat und voraussichtlich längere Zeit dauern wird, so ersuchen wir alle Kollegen und Kolleginnen, nach bestem Können dazu beitragen zu wollen, daß unsere Verbandskasse dadurch nicht allzusehr geschwächt wird. Zu diesem Zweck haben wir Sammellisten herausgegeben und an alle Bevollmächtigten versandt, die wir schneller und fleißiger Benutzung empfehlen.

Außerdem müssen die regelmäßigen Beiträge pünktlich bezahlt und die rückständigen umgehend berichtigt werden.

2. Infolge der Aussperrung werden in Berlin und Leipzig keinerlei Unter-
stützungen an Zugereiste bis auf weiteres ausgezahlt. Den trotz des Verbotes des Zugriffs Zureisenden werden die Verbandspapiere abgenommen werden.

3. An zureisende Mitglieder ausländischer Verbände, die nach dem 20. Mai nach Deutschland kommen, werden Unter-
stützungen irgend-
welcher Art solange nicht ausbezahlt, bis wir anders beschloffen und bekannt gemacht haben. Auf die bereits vor dem 20. Mai im Deutschen Reich befindlichen Mitglieder der im Gegenseitigkeitsverhältnis stehenden Verbände findet diese Bestimmung keine Anwendung.

4. Der Bericht des Verbandsvorstandes für das Jahr 1905 gelangte im Laufe dieser Woche zur Ber-
sendung. Alle diejenigen Bevollmächtigten, welche nicht im Besitz desselben gelangt sind, wollen uns solches melden, damit wir die Zusendung bewirken können.

5. Der Zahlstelle Schwerin ist die Genehmigung zur Erhebung eines Lokalbeitrages von monatlich 10 Pf. erteilt worden.

Der Verbandsvorstand.
S. A.: Roth.

Die gegenwärtige Situation.

Die Unternehmer unseres Berufes haben ihre Absicht erreicht und uns in einen Kampf gedrängt, wie wir noch nie einen ausgefochten haben. Berücksichtigen wir, daß nicht allein die Zahl der Beteiligten, sondern auch die gegenwärtige Geschäftskonjunktur hierbei eine ausschlaggebende Rolle spielt. Anerkennungsmäßig sind die Monate Mai, Juni und Juli die denkbar ungünstigsten für die Buchbinderbranche. Der Beschäftigungsgrad steht gerade in dieser Zeit besonders niedrig. Das Ostergeschäft ist vorbei

und die alljährliche flauere Zeit ist eingetreten. Höchstens daß einige Firmen, welche zugleich eigenen Verlag besitzen, die durch die Osterabschlüsse reduzierten Lager wieder auf den normalen Stand zu bringen suchen. Darum ist im Durchschnitt in diesen Monaten die Arbeitslosigkeit besonders groß.

Das laufende Jahr macht hierin insofern eine Ausnahme, als die Arbeitslosigkeit nicht ganz den durchschnittlichen Umfang angenommen hat. Man muß jedoch dabei in Erwägung ziehen, daß wir uns vor der Tarifbewegung befinden. Spekulative Firmen werden sich daher die Erfahrungen anderer Jahre zunutze gemacht haben und nicht wie sonst mit verkürzter Arbeitszeit und reduzierten Arbeitskräften arbeiten. Sie bezwecken damit zweifellos, dem sonst im August und September einsetzenden guten Geschäftsgang vorzuarbeiten, damit sie im Herbst, wenn die Arbeiterschaft ihren Forderungen den nötigen Nachdruck verleiht, nicht zwischen zwei Feuer geraten. Auf der einen Seite bedrängt von dem evtl. ausständigen Personal, auf der anderen Seite bekrümmt von den Druckern und Verlegern, die die in Auftrag gegebenen Arbeiten in aller Kürze fertiggestellt sehen möchten.

Bedenken wir die trotz alledem noch immer sehr ungünstige Konjunktur und stellen dieselbe in Parallele mit dem einmütigen und musterhaften Herausgehen unserer Kollegen und Kolleginnen aus den Betrieben, dann können wir beruhigt sein und mutig in die Zukunft blicken. Diese Einmütigkeit, diese ideale Siegeszuversicht gibt uns die Gewähr, mit dieser geschulten, disziplinierten Masse einen Kampf auf Monate bestehen zu können. Und die gesamte Masse ist sich einig darin, daß sie jetzt nicht mehr um die Folgen des Maifeierbeschlusses, sondern um ihre Existenz kämpft. Sie wissen, unterliegen sie jetzt, dann sind sie auch im Herbst unfähig, ihren Wünschen Geltung zu verschaffen. Sie wissen dann aber auch weiter, daß, wenn der Maifeierbeschluss nicht vorläge, die Unternehmer andere Mittel und Wege gefunden hätten, um ihre Absicht, die Organisation lahmzulegen, zu erreichen. Es ist ein Kampf, der um höheres geht, als um die Erfüllung eines Wunsches. Es ist eine Machfrage, ein Ringen um die Existenz, um das Mitbestimmungsrecht bei Festsetzung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse, hervorgerufen durch das diktatorische Auftreten der Unternehmer.

Nach ist der volle Umfang der Bewegung nicht abzusehen. Aber das steht fest, sie mag eine Ausdehnung annehmen, welche sie will,

unsere Einigkeit wird mit der Größe der Bewegung zunehmen. Ebenso geschlossen wie in Berlin und Leipzig, ebenso geschlossen wird die Kollegenschaft Stuttgarts und der anderen Orte aus den Betrieben herausgehen. Jedenfalls ist in den Provinzorten genau darauf zu achten, daß keine Streikarbeit angefertigt wird und daß der Zugang nach dem Aussperrungsgebiet unter allen Umständen fernzuhalten ist.

In großen, kleinen und kleinsten Tageszeitungen fast aller Gegenden Deutschlands werden jetzt Buchbindereiarbeiter und Arbeiterinnen zu den glänzendsten Versprechungen gesucht. Beachte ein jeder diese Inserate. Zu befürchten ist auch, daß besonders pfiffige Unternehmer unter Deckadressen Personal suchen. Auf alle Fälle ist Vorsicht dringend notwendig.

Im nachstehenden veröffentlichen wir eine Liste der an der Bewegung beteiligten Firmen sowie die Zahl der ausständigen Kollegen und Kolleginnen. (Siehe nächste Seite.)

Demaskierung.

Die denkwürdige Sitzung vom Dienstag den 8. Mai, deren Resultat in letzter Nummer bereits kurz vorlag, hat uns das wahre Gesicht der Herren Unternehmer offenbart. Sie selbst haben sich die Maske vom Gesicht gerissen und uns mit verblüffender Offenheit gezeigt, was Geistes Kinder sie sind. Sie haben uns ihre innersten Gedanken bloßgelegt und uns aus denselben entnehmen lassen, daß sie zu allem anderen eher geneigt sind, als zum Friedensschließen. Kampf, das ist ihre Parole! Sie, die die Unbotmäßigkeit der Arbeiterschaft fortgesetzt im Munde führen, die bei jeder Gelegenheit über die „unverantwortlichen Geher“ losziehen, sie haben bewiesen, daß es bei dem jetzigen Kampfe für sie um nichts Geringeres geht, als darum, die Organisation der Arbeitnehmer zu vernichten, oder doch wenigstens deren Aktionsfähigkeit so zu reduzieren, daß für die kommende Zeit die Organisation der Buchbindereiarbeiterschaft keine Rolle zu spielen vermag. Sie wollen den Kampf! Sie wollen ihn unter allen Umständen, den Kampf bis aufs Messer. Unsere Vertreter waren es, die bis zum letzten Augenblick noch bereit waren, Frieden zu schließen, trotz der provokatorischen Art und Weise, wie von Unternehmenseite die Verhandlungen gepflogen worden sind. Nicht unsere Schuld ist's, wenn jetzt in der Buchbindereibranche Deutschlands ein Kampf entbrennt, gegen den die Tarif-

Firmen	Zahl der Beteiligten			Zahl der Teilnehmer			Beginn d. Bewegung
	m.	w.	zuf.	m.	w.	zuf.	
Berlin							
Sperling	63	63	126	1	2	3	1. 5.
Weißlein	33	65	98	—	—	—	1. 5.
Frißsche-Baumbach	45	33	78	—	5	5	1. 5.
Reiß	28	19	47	—	—	—	10. 5.
Schneider & Ziegler	5	13	18	—	—	—	1. 5.
Buchdruckerei Naud	5	10	15	—	—	—	1. 5.
Walter	14	17	31	—	2	2	12. 5.
Metsche & Co.	25	28	53	—	1	1	1. 5.
Flecks Nachfolger	4	2	6	—	—	—	11. 5.
Ludwig	9	5	14	1	6	7	10. 5.
Berner	3	14	17	—	—	—	12. 5.
Schoß	11	12	23	4	18	22	4. 5.
Kämmerer	27	32	59	16	8	24	11. 5.
Wibben & Co.	101	75	176	—	1	1	10. 5.
Schubert	16	9	25	1	1	2	10. 5.
Lüberritz & Bauer	90	101	191	—	—	—	10. 5.
Nickmann	9	6	15	1	—	—	10. 5.
Gahl	1	15	7	22	—	—	12. 5.
Buchdruckerei Keng	1	—	—	16	12	28	12. 5.
kleine Betriebe	6	2	8	—	—	—	12. 5.
	510	513	1023	40	56	96	—
Leipzig							
Röste & Wiedede	39	15	54	5	9	14	11. 5.
Pilentscher	77	77	154	5	—	5	10. 5.
Böttcher & Bongartz	95	101	196	4	5	9	10. 5.
Sperling	113	119	232	44	5	49	12. 5.
Bösenberg	32	19	51	7	10	17	10. 5.
Göhre	40	57	97	5	1	6	14. 5.
Rnaur	41	37	78	5	20	25	10. 5.
Brodhaus	62	64	126	6	7	13	10. 5.
Barthel	50	89	139	6	31	37	10. 5.
Röllner	35	27	62	4	19	23	10. 5.
Hoffmann	36	39	75	5	3	8	10. 5.
Friedrich	57	58	115	3	3	6	8. 5.
Frißsche-Baumbach	153	217	370	38	28	66	9. 5.
Hager	47	32	79	5	4	9	12. 5.
Enders	84	148	232	4	3	7	11. 5.
kleine Betriebe	3	1	4	—	—	—	12. 5.
Leipzig	964	1100	2064	146	143	289	—
Berlin	510	513	1023	40	56	96	—
Zusammen	1474	1613	3087	186	199	385	—

1 1 Mitglied des Transportarbeiterverbandes. 2 Sämtlich nichtorganisiert. 3 Die Wehrzahl halbe Invaliden. 4 6 zwischen 60 und 70 Jahre alt. 5 Viele taun der Schule entwachsene Mädchen. 6 3 über 60 Jahre alt.

Bewegungen früherer Jahre die reinsten Kinder-spiele waren. Der Kampf ist uns aufgedrängt worden. Den Hebelhandels hat man uns ins Gesicht geworfen. Wohl, wir nehmen ihn auf! Das ist das Resultat der mehr als denkwürdigen „Einigungsverhandlung“. Von den besten Hoffnungen befehlt waren unsere Vertreter, als sie zu dieser Sitzung erschienen. Glaubten sie doch, den entstandenen Streit beilegen zu können. Allein sie rechneten nicht mit der Tatsache, daß von Unternehmerseite alle Hebel in Bewegung gesetzt wurden, den entstandenen Bruch nicht auszugleichen, sondern mit allen zu Gebote stehenden Mitteln noch zu verschärfen. Es sollte kein Friede sein!

Unsere ausgesperrten Kollegen und Kolleginnen hatten in der Versammlung, die am Montag, den 7. d. M., stattgefunden hatte, drei Normen aufgestellt, bei deren Akzeptierung seitens der Unternehmer die Arbeit sofort wieder aufgenommen werden sollte. Wir sagen Normen sind es, die da aufgestellt wurden, denn wir können diese Normen nicht als Bedingungen, noch weniger aber als Forderungen bezeichnen. Selbstverständlichkeiten waren es gewesen, die man da aufstellte. Maßregelungen dürfen nicht stattfinden! Die Aussperrten treten in ihre alten Rechte ein, werden also nicht als Neueingestellte behandelt! Bei eventuellem Arbeitsmangel sind die Neueingestellten, also diejenigen, welche während der Bewegung ihren Kollegen und Kolleginnen in den Rücken gefallen waren, zuerst zu entlassen! Sind dies Bedingungen, sind dies Forderungen? Nein, es ist nur das Bestreben, das frühere Verhältnis wieder herzustellen. Die Firmen Wibben sowohl als auch Lüberritz & Bauer hatten ihre Betriebe am Morgen des 8. Mai wieder geöffnet, und es sie diesen Selbstverständlichkeiten zu stimmen.

Vertreter der beiderseitigen Zentralorganisationen, der Berliner Lokalorganisation der Unternehmer, sowie unserer Leipziger und Berliner Kollegenschaft waren am 8. Mai zusammengekommen, um zu beraten, wie und unter welchen Bedingungen eine Einigung in bezug auf die Wiedereinstellung der noch ausgesperrten 400 Kollegen und Kolleginnen zustande kommen könnte. Mit dem festen Gedanken, Frieden zu schließen, waren unsere Vertreter zur Verhandlung gekommen. Allein sie hatten die Rechnung ohne die Unternehmer gemacht.

Schon in der Eröffnungsrede wurde unseren Delegierten von Seiten des Herrn Kommissionsrates Frißsche ein dreifaches Unrecht vorgehalten. Erstens hätte unsere Berliner Kollegenschaft durch die Feier des ersten Mai einen Kontraktbruch begangen. Zweitens stellten sie zu diesem Kontraktbruch auch noch Forderungen. Und drittens sei es ein Unrecht, daß auch die Leipziger Kollegenschaft die Arbeit niederlege. (Es war unterdessen die Arbeitseinstellung bei E. D. Friedrich bekannt geworden.) Des weiteren erklärte er, daß den Herren Wibben und Lüberritz & Bauer nichts davon bekannt sei, daß diese beiden Firmen auf die (sogenannten) Bedingungen eingegangen sein sollten. Und diese Herren saßen dabei, ohne sich hierzu zu äußern.

Der in dieser Sitzung von dem Herrn Frißsche angeschlagene Ton hat auch den letzten Zweifler davon überzeugt, daß Herr Frißsche davon ausgegangen ist, einen Kampf unter allen Umständen heraufzubehämmern, es koste, was es wolle. Die anderen Herren vom Deutschen Buchbindermeisterverband machten neben ihm einen eigentümlichen Eindruck. Höchstens, daß sich die Herren Wibben und Metsche zu einer schüchternen Bemerkung verließen, wobei sie sich allerdings ebenfalls den Anordnungen des Herrn Frißsche fügten. Hierbei war besonders der Moment charakteristisch, als Herr Wibben die Frage aufwarf, ob die Arbeitsniederlegung bei E. D. Friedrich in Leipzig auf Veranlassung unserer Zentralleitung erfolgt sei. Als ihm diese Anfrage verneint wurde, wagte er die Bemerkung, daß man ja dann den „Fall Leipzig“ auscheiden könne. Da hätte man die bedenklich langen Gesichter einiger Herren vom Unternehmerverband sehen sollen. Das war eine Bemerkung, die absolut nicht in ihren Ram passte, denn bei Befolgung dieses Vorschlages wäre eine Einigung unbedingt erfolgt. Herr Frißsche verbesserte dann auch sofort den Redner und bemerkte, davon könne keine Rede sein. Er hob hervor, wir hätten einen Kontraktbruch begangen und darum kein Recht Bedingungen zu stellen. Er fordere die bedingungslose Unterwerfung der Aussperrten. Im Laufe der Debatte betonte er ausdrücklich, daß der bestehende Tarif nicht aufgehoben sei, derselbe vielmehr seine Gültigkeit bis zum 31. August behalte.

Die Verhandlungen führten zu keinem Resultat, und Herr Frißsche erhob sich endlich, um an unsere Vertreter die kategorische Frage zu richten, ob sie einer bedingungslosen Unterwerfung zustimmten. Er wolle nur ein glattes „Ja“ oder „Nein“ hören! Daß diese Antwort nicht „Ja“ sein konnte, ist selbstverständlich. Und auf das feste „Nein“ erhoben sich die beiderseitigen Vertreter, und die Verhandlungen waren gescheitert. Gescheitert an dem selbstherrlichen, provokatorischen Auftreten des Herrn Frißsche. Er wolle den Kampf, er allein! Er wolle einen Gewaltakt herbeiführen, was ihm ja auch gelungen ist. Die routinisierten Scharfmacher anderer Industriegruppen finden in Herrn Frißsche einen gelehrigen Schüler. Vernichtung der Arbeiterorganisation ist das Ziel, das er sich gesteckt hat! Er wird daran zuschanden werden. Er hat aus den Ereignissen der letzten Jahre nicht gelernt, daß durch die rigorose Aussperrungswut die einzelnen Arbeiterorganisationen nicht nur an Zahl, nein

auch innerlichem Wert und an Aktionsfähigkeit bedeutend gemindert haben. Auch wir werden gewinnen durch das Vorgehen der Unternehmer.

Nachdem die Verhandlungen mit der Unternehmerorganisation gescheitert waren, wurden auch die Betriebe wieder ausgesperrt, welche die Arbeit schon am Dienstagmorgen wieder aufgenommen hatten, u. a. auch bei Wibben und Lüberritz & Bauer. Herr Wibben erklärte bei dieser Gelegenheit dem Arbeiterausschuß seines Betriebes auf dessen ausdrückliches Befragen, er habe Herrn Frißsche keine Ermächtigung gegeben, auszusagen, der Firma Wibben sei es nicht bekannt, die Bedingungen der Arbeiterschaft akzeptiert zu haben. Merkwürdig, einer dieser beiden Herren muß doch die Unwahrheit gesagt haben. **Wem darf man da glauben?**

Wenn Herr Frißsche in der Sitzung vom 8. Mai ausdrücklich betonte, der bestehende Tarif behalte seine Gültigkeit bis zum Ablauf desselben, dann steht das Verhalten einzelner Prinzipale zu dieser Aussage in grellem Widerspruch. Neuzerte doch einer der Leipziger Prinzipale dem Arbeiterausschuß seiner Firma gegenüber, daß wir es den Unternehmern doch gar nicht verdenken könnten, wenn sie die Tarifbewegung in die für sie günstigste Zeit zu verlegen beabsichtigten!

Schon in letzter Nummer deuteten wir an, daß in Leipzig von Seiten der Unternehmer Arbeitsverweigerung direkt provoziert wurde. Hierin hat sich ebenfalls wieder Herr Kommissionsrat Frißsche ein eigenes Geleistet. Einer seiner Presser bekam einen Posten Streikarbeit. Die Firma hoffte, als sie diese Arbeit dem Arbeiter übergab, derselbe würde diese verweigern und damit den Grund zur Aussperrung geben, zumal da sie wußten, daß der Betreffende ein überzeugtes Verbandsmitglied und zudem Mitglied des Arbeiterausschusses genannten Betriebes ist. Zu ihrem größten Erstaunen mußten sie jedoch erleben, daß, trotzdem vorher besonders betont worden war, daß die angebotene Arbeit Streikarbeit aus Berlin ist, der betreffende Arbeiter sich an die Herstellung der Arbeit machte, damit der damals ausgegebenen Parole des Zentralvorstandes Rechnung tragend. Dieses Verhalten ging denn der Firma total gegen den Strich und drohte ihre Absicht zu vereiteln. Herr Kommissionsrat Frißsche stellte sich ganz erstaunt zu einem seiner Getreuen (einem Nichtverbändler) und sagte zu diesem so laut, daß es der damit Gemeinte unbedingt hören mußte: „Da sehen Sie, Arbeiterausschusmitglieder fertigen Streikarbeit an.“ Er wollte ganz offensichtlich damit nur erreichen, daß der also Bedachte die Arbeit doch noch verweigern sollte. Ein Spiel mit dem Feuer war es, was da getrieben wurde! Hoffen wir, daß die Arrangeure dieses Spieles sich die Finger ganz gehörig verbrennen und die im Lebermut begangene Fribolität den Urhebern teuer zu stehen kommt.

Auf eins müssen wir noch hinweisen. In Berlin zirkuliert das Gerücht, ein Faktor der Reichsdruckerei habe einem derjenigen Berliner Unternehmer, die das Telefonadreibuch herstellen, versichert, die Lieferung dieses Wertes könne in ganz kleinen Partien erfolgen. Uns sollte es sehr freuen, wenn wir unseren Verbandsmitgliedern mit einem Dementi dieser Nachricht aufwarten können. Allein, das, was wir in den letzten Jahren von unserem weisen Vater Staat gewöhnt sind, läßt uns befürchten, daß es mit diesem Gerücht seine Nichtigkeit hat, und Vater Staat, anstatt den Rechtlosen beizustehen, wie es seine verdamnte Pflicht und Schuldigkeit ist, mit dem Unternehmertum kollabiert und demselben hilft, die „widerständigen Arbeiter“ zur Käse zu bringen.

Aus dem Aussperrungsgebiet.

Leipzig. Eine große öffentliche Buchbinderversammlung war zum Donnerstag, den 10. Mai, nach dem Albertgarten einberufen, und wahrlich, es war eine große Versammlung, wie sie Leipzig noch nicht gesehen hat. Schon lange vor 6 Uhr strömten die Massen der ausgesperrten Kollegen und Kolleginnen dem Versammlungslofale zu. Als dann nach Geschäftsschluss die noch in Arbeit Stehenden erschienen, war der Andrang ein solcher, daß zeitweilig der Eingang polizeilich abgesperrt werden mußte. Weit über 3000 Kollegen und Kolleginnen füllten, Kopf an Kopf gedrängt, den großen und den daranstoßenden kleineren Saal des Albertgartens, um das Referat des Kollegen Kloth entgegenzunehmen. Lautlose Stille herrschte in den überfüllten Räumen, als Kollege Kloth das Wort ergriff und die Versammelten über die Entstehung der jetzigen Bewegung, über die zwischen den beiderseitigen Verbänden schon seit längerer Zeit gepflogenen Unterhandlungen und schließlich über die seitens der Leitung des Prinzipalsverbandes beliebten Maßnahmen in auszeichneter Weise unterrichtete. Das Referat hier ausführlich wiederzugeben, erübrigt sich, da die Kollegenschaft ja schon genügend über die Angelegenheit orientiert ist. Zum Referat selbst sei nur bemerkt, daß die Versammelten bei Schilderung des Verhaltens der Prinzipale und speziell des Vorsitzenden des Verbandes deutscher Buchbindereibesitzer, des Herrn Fritzsche, durch laute Zurufe ihrer Mißbilligung Ausdruck verliehen und als einzig richtige Antwort auf die aller Menschenwürde geradezu höhnsprechenden Zinnutungen der Prinzipale den Abbruch der Verhandlungen durch rauschenden Beifall sanktionierten. Daß nicht die imposante Beteiligung der Berliner Kollegenschaft an der Feier des 1. Mai der wahre Grund des Vorgehens der Prinzipale war (was übrigens auch von den paar arbeitswillig gebliebenen Herren „Kollegen“ durchgängig als Verlegenheitsausrede für ihr Verhalten ins Feld geführt wird), sondern daß dies von den Herren Scharfmachern nur als Vorwand für ihren Tarifbruch diente und daß, wenn dieser Vorwand fehlte, die Herren einen anderen gefunden oder herbeigeführt hätten, war jedem klar, ebenso, daß der Konflikt nur provoziert war, weil den „Herren im Hause“ der gegenwärtige Zeitpunkt zur Vernichtung der Organisation der Buchbindereiarbeiter und Arbeiterinnen als der für sie geeignetste erschien. Der Referent forderte die Kollegenschaft auf, den hingeworfenen Fehdehandschuh aufzuheben, den uns aufgezwingenen Kampf durchzuführen und Mann für Mann dafür zu sorgen, daß den Herren ein für allemal die Luft vergeht, mit der organisierten Kollegenschaft ähnliche Experimente zu wiederholen. Sollte der Kampf auch langwieriger werden als die früheren Kämpfe, so wird der Uebermut der Prinzipale doch an der Solidarität der gesamten Arbeiterchaft zerfallen. Nicht endenwollender Beifall bewies, daß der Referent jedem aus der Seele gesprochen hatte. Schade, daß Herr Fritzsche und alle, die auf seinen Leim getreten sind, die Begeisterung und die Kampfesfreude der Versammelten nicht selbst sehen konnten, die Zuvorsicht der Herren würde auf ein Minimum zusammengekrumpft sein. — Der Vorsitzende verlas hierauf folgende beim Bureau eingegangene Resolution:

„Die Versammlung nimmt von dem Tarifbruch des Verbandes Berliner Buchbindereibesitzer und von den Maßnahmen des Verbandes deutscher Buchbindereibesitzer, daß dieser sich mit dem Berliner Verband solidarisch erklärt, somit den Tarifbruch gutheißt, Kenntnis. Die Versammlung erkennt in diesem Vorgehen, den Tarif schon vor Ablauf seiner Gültigkeitsdauer einseitig aufzuheben, einen längst beabsichtigten Plan des Verbandes deutscher Buchbindereibesitzer, was Herr Fritzsche bereits am 15. März versteckt angedroht hat. Die Versammlung verurteilt dies Gebaren, das dazu bestimmt ist, uns unseres Rechtes auf die Festsetzung der Lohn-

und Arbeitsbedingungen zu berauben und verpflichtet, mit aller Energie den uns aufgezwungenen Kampf durchzuführen und den Plan der tarifbrüchigen Prinzipale zuschanden zu machen.“

Diese Resolution fand einstimmige, begeisterte Annahme.

Als erster Redner ergriff Zinke das Wort, der ungefähr folgendes ausführte: Man gehe wohl nicht fehl, wenn man annehme, daß diese Aussperrung von unserem „berehrlichen“ Kommissionsrat in Szene gesetzt worden sei. (Zustimmung.) Und zweifellos besitze er ja auch in solchen Sachen eine gewisse Erfahrung, nicht nur deshalb, weil er schon die Aussperrung im Jahre 1900 geleitet habe, sondern auch aus dem Grunde, weil Herr Fritzsche schon an eigenen Leibe gespürt habe, wie es tut, wenn man ausgesperrt wird. Es sei ja noch nicht allzulange her, da habe Herr Fritzsche auch als „Ausgesperrter“ auf der Straße gelegen (stürmische Heiterkeit), während Herr Baumbach den Direktorjessel der Leipziger Aktienbuchbinderei einnahm. Freilich sei zu dieser Zeit Herr Fritzsche etwas zugänglicher gewesen als heute. Zum mindesten vermächte er es nicht, die Hilfe eines seiner früheren Arbeiter anzunehmen, der im Interesse des Herrn Fritzsche einen Aktionär besuchte, um diesen geneigt zu machen, für Herrn Fritzsche ein gutes Wort einzulegen. Die Dankbarkeit des Herrn war allerdings nur von kurzer Dauer, denn dieser Helfer in der Not ist (es ist nicht zu glauben) wegen dieses Verhaltens aufs Pfaster geworfen worden. Der Mohr hatte seine Schuldigkeit getan, er konnte gehen. Im weiteren konstatierte Redner, daß das Zusammenghörigkeitsgefühl der Kollegenschaft wohl noch nie so zum Ausdruck gekommen ist, wie es sich diesmal beim fast einmütigen Verlassen der Betriebe dokumentierte. Je geschlossener wir bleiben, desto eher winkt uns der Sieg! Geht verlas ein bei den Arbeitswilligen der Firma Fritzsche in Umlauf gebrachtes, in Abschrift auf den Bureautisch gestattertes Zirkular:

An unsere Arbeiter und Arbeiterinnen!

Hierdurch teile ich die Bitte mit, daß sie sich von den Streikposten nicht beeinflussen oder beirren lassen. Wenn sie unterwegs belästigt werden, so melden sie es bitte im Kontor, daß wir sie zur Rechenschaft bringen können oder anzeigen können. Auch haben sich Herren aus dem Kontor oder die Werkführer bereit erklärt, die Arbeiterinnen mittags und abends nach Hause zu begleiten. Auch wollen sie sich früh, mittags und abends in der Nähe des Geschäftes aufhalten.

pp. Nummel. (!!!?)

Ungeheure Heiterkeit und Zwischenrufe: Runge! wurden diesem in stilfischer wie orthographischer Beziehung wohl einzig dastehenden Monstrum zuteil. (Zum besseren Verständnis sei auf den Leipziger Versammlungsbericht vom 23. März d. J. in Nr. 14 der „Buchbinder-Zeitung“ hingewiesen.)

Refschmar brachte eine recht delikate Angelegenheit aus der Konfliktzeit Fritzsche-Baumbach zur Sprache. Er hätte sich auf direkte Aufforderung Fritsches zu den Aktionen begeben, um diese in für Fritzsche günstigsten Sinne zu beeinflussen. Er habe diesen Auftrag auch ausgeführt, und es sei ihm erst später zum Bewußtsein gekommen, welchen Fehler er damit begangen habe. Im weiteren läßt er durchblicken, daß er noch mehr ähnliche Enthüllungen über Fr. machen könne; er sieht aber vorläufig davon ab. (Sr. ist jedenfalls Gemütsmensch, wie jener Mann, der dem Hund den Schwanz nicht auf einmal abhackte, sondern stückchenweise, damit der Schmerz nicht so groß sei!) Gelegentlich einer Ansprache über Lohnansprüche habe Fr. geäußert: wenn die Arbeit nicht für einen gewissen Preis hergestellt werde, lasse er sie im Georgenhaus (das ist die Leipziger Korrekionsanstalt) machen!!!

Dtto Schröder wandte sich in scharfer Weise gegen die von den Unternehmern angewandte Methode, die Kollegen in den Aus-

stand zu treiben und feuerte die Versammelten an, alles aufzubieten, um unserer Sache zum Siege zu verhelfen.

Zinke machte darauf aufmerksam, daß an die nicht vom Ausstand Betroffenen Listen zur Stärkung des örtlichen Fonds zur Ausgabe gelangen, da die Frage einer bestimmten Extrasteuer infolge der eingetretenen Verhältnisse gegenstandslos geworden sei, und fordert zu recht zahlreicher dem Zweck entsprechenden Einzeichnung auf. Ferner teilte er die Höhe der ausschließlich der Lokalzuschläge zur Auszahlung gelangenden Unterstützungsbeträge mit.

Heurmann regte an, bei Auszahlung der Unterstützungen den üblichen Darlehensverweis zu lassen. Dies wurde der Ortsverwaltung zur Beschlußfassung überwiesen.

Kloth richtete in einem kurzen Schlußworte nochmal die Mahnung an die Versammelten, treu zur Fahne zu halten und das eben Beschlossene mit Energie in die Tat umzusetzen.

Mit einem dreifachen Hoch auf die Organisation wird hierauf die Versammlung geschlossen.

Es sei diesem Berichte noch kurz angefügt, daß durch die unschätzbare Agitation des Herrn Fritzsche für unseren Verband hier in der letzten Woche eine sehr große Anzahl neuer Mitglieder gewonnen worden sind. Was eine langwierige Arbeit unsererseits erfordert hätte, Herrn Fr. ist es in verhältnismäßig kurzer Zeit gelungen, eine große Anzahl bis dahin indifferenten Kollegen und Kolleginnen vom Nutzen der Organisation zu überzeugen. An uns liegt es nun, aus diesen uns zugeführten Rekruten eine Kerntruppe zu machen, an der Herr Fr. und seine Kollegen noch in späteren Jahren ihre helle Freude haben werden!

Berlin. Bericht über die Versammlung der ausgesperrten Buchbindereiarbeiter und Arbeiterinnen im Gewerkschaftshause am 7. Mai 1906. Kollege Klar macht den Anwesenden die Mitteilung, daß die Zentralleitung des Verbandes deutscher Buchbindereibesitzer am heutigen Tage an die hiesigen Mitglieder die Anweisung habe ergehen lassen, morgen, Dienstag, den 8. Mai, ihre Betriebe den Ausgesperrten wieder zu öffnen und mit den Arbeiterausschüssen behufs Regelung der Wiederaufnahmebedingungen zu verhandeln. Daselbe ist auch im Laufe des Nachmittags von einigen Firmen geschehen. Um nun ein friedliches Arbeiten zu ermöglichen, schlagen die Vertrauensleute den Kollegen folgende zu stellende Forderungen vor: 1. Das ausgesperrte Personal tritt bei seiner Einstellung in die alten Rechte ein. 2. Maßregelungen finden nicht statt. 3. Die während der Bewegung eingestellten Personen rangieren als Neugestellte und sind bei mangelnder Arbeit zuerst zu entlassen.

Klar empfiehlt Annahme der Vorschläge und gibt die Firmen bekannt, welche an der Aussperrung beteiligt sind. Es sind dies die Betriebe von Wübben mit 200 Personen, Sperling mit 124 Personen, Lüderitz & Bauer mit 190 Personen, Meistem mit 130 Personen, Reis mit 41 Personen, Richtmann mit 10 Personen, Waltherr mit 15 Personen, Schneider & Ziegler mit 12 Personen, Fritzsche-Baumbach mit 93 Personen, Schubert mit 24 Personen, Ludwig mit 12 Personen, Nauck & Hartmann mit 24 Personen, Wenk mit 4 Personen, Schöb mit 20 Personen, Metzkelt mit 15 Personen, zusammen 921 Personen, davon 465 weibliche.

Klar führt des weiteren aus, daß nach dem provozierenden Vorgehen einzelner Arbeitgeber, hauptsächlich des Herrn Fritzsche, die Vernichtung sehr nahe lag, als wollten die Arbeitgeber die Aussperrung zu einer bedeutend größeren machen, dieselbe von Berlin nach den Städten Leipzig und Stuttgart übertragen, um uns auf diese Art in jeder Beziehung für die im Herbst stattfindende Tarifbewegung zu schwächen. Dieses Manöver sei durch einen Beschluß des Zentralvorstandes, dahin lautend, geringfügige Streitarbeit nicht zu verweigern, zuschanden geworden. Auf die Bewegung näher eingehend, meinte er,

daß Berliner Prinzipale an verschiedenen Stellen in Berlin Streitarbeit unterzubringen suchten, was aber an der Umsicht und dem Solidaritätsgefühl der Kollegen und Kolleginnen gescheitert sei. Bei einigen Firmen hat dies auch Arbeitseinstellungen gezeitigt, so bei den Firmen: Gahl, Pinter & Co., Fleck & Co. Um seine liebgeliebte Arbeit fertigzustellen, trat der Arbeitgeber Thomas aus dem Verband der Unternehmer aus und entließ zwei stehengebliebene Kollegen, mit welchen das nun wieder eintretende Personal nicht zusammen arbeiten wollte. Klar faßte seine Ausführungen dahin zusammen, daß, wenn diese Maiaussperrung ein Prüfstein für die im Herbst stattfindende Tarifbewegung sein solle, wir ruhigen Blickes derselben entgegensehen könnten. Denn was solidarisches Zusammenhalten und Aufopferung betraf, könne man sich nichts Besseres wünschen. Kollege Richter erklärt sich mit den Forderungen einverstanden und bemerkt, daß bei der Firma Wübben Verhandlungen bereits stattgefunden und morgen früh die Arbeit aufgenommen wird. Ferner empfiehlt er, wenn später wegen dieser Sache Differenzen eintreten sollten, passiven Widerstand zu leisten. Diesen Ausführungen stimmt die Versammlung zu. Moth erachtet die ganze Aktion der Arbeitgeber für verpufft. Nur hätten sich die Letzteren der Ausbeutung der Arbeitskraft beraubt. Wienicke wünschte von den Verbandsvorstand und der Ortsverwaltung im Interesse der Kollegenschaft etwas weniger Geheimnistuerei. Balthar-Leipzig bemerkte, daß die Kollegen in Leipzig mit dem Vorgehen der Berliner Kollegen in Anbetracht der Tarifbewegung nicht einverstanden waren. Er führte weiter aus, daß es den Leipziger Kollegen schwer gefallen sei, dem Beschluß des Verbandsvorstandes Folge zu leisten. Im übrigen erklärte er sich übereinstimmend mit dem Kollegen Klar. Er verliest folgende von der Leipziger Ortsverwaltung gefasste Resolution, welche beweist, daß die Leipziger Kollegenschaft von Solidaritätsgefühl durchdrungen sei:

„Nachdem die Berliner Prinzipale die am 1. Mai feiernden Kollegen und Kolleginnen des Kontraktbruchs beschuldigen und ausgesperrt haben mit der offenbaren Absicht, die bestehende Tarifgemeinschaft aufzuheben, erkennt die Leipziger Organisationsleitung die im Interesse unserer bevorstehenden Tarifbewegung ergriffenen Maßnahmen des Verbandsvorstandes zur Verhütung der Aussperrung unserer Mitglieder in Leipzig und Stuttgart als richtig an. Insbesondere wird die Taktik des Verbandsvorstandes, „Streitarbeit nicht unbedingt zu verweigern“, als den gegebenen Verhältnissen entsprechend unterstützt. Dagegen erwartet die Organisationsleitung in Leipzig, sofern die Berliner Ausgesperrten am Dienstag, den 8. Mai, die Arbeit zu den alten Bedingungen nicht aufnehmen können, daß die Aussperrung als eine Angelegenheit des Verbandes betrachtet wird und verspricht, den im Interesse einer einheitlichen Bewegung gebotenen Maßnahmen des Verbandsvorstandes unbedingt Folge zu leisten. Reuckert, Taschenberg, Finke, Arnold, Seß, Wand, Lägler, Seifert, Fesche, Gerstenberger, Walthar.“

In seinem Schlusswort machte Kollege Klar die Aufsichtsbehörde auf die Firmen Weikstein und Sperling aufmerksam, bei welchen am Sonnabend die gesetzliche Arbeitszeit der Mädchen nicht innegehalten wurde. Die vorgeschlagenen Forderungen fanden einstimmige Annahme. Hierauf erfolgte Schluß der stark besuchten Versammlung.

Berlin. Am Donnerstag, den 10. Mai er., tagte im großen Saal der Brauerei Friedrichshain eine öffentliche Versammlung der in Buchbindereien und den verwandten Branchen beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen mit der Tagesordnung: „Der Tarifbruch des Verbandes Berliner Buchbinderbesitzer“. Vorsitzender Schade teilt zunächst mit, daß an Stelle des Verbandsvorsitzenden Moth, welcher heute in Folge der verschärften Lage in Leipzig referierte,

der Kollege Brückner das Referat übernommen habe und erhielt dieser das Wort. Redner führte zunächst aus, daß auch dann, wenn der 1. Mai nicht gefeiert worden wäre, die Unternehmer einen Grund gefunden hätten, um uns in den Ausstand zu treiben. In längeren Darlegungen, bei denen er den Briefwechsel zwischen dem Buchbinderverband und dem Berliner und dem Deutschen Buchbinderbesitzerverband verwertete, erbrachte der Referent den Beweis, daß die Unternehmer die Berliner Maifeier als Anlaß zu einem Tarifbruch zu benutzen trachteten. Aus allem zur Verfügung stehenden Material ergebe sich aber auch, daß sie ohne die Berliner Maifeier einen anderen Anlaß irgend welcher Art herausgefunden hätten, um Schritte zu tun, die bezweckten, den bevorstehenden Tarifbewegung zu schaden, sie in eine für die Arbeiter und Arbeiterinnen ungünstige Zeit hineinzudrängen. Schon im März habe der Deutsche Buchbinderbesitzerverband angedroht, daß er seine Maßnahmen treffen werde, wenn nicht bis zum 1. Mai eine zustimmende Antwort auf das Unternehmerangebot der Verlängerung des bestehenden Tarifs auf fünf Jahre ergebe. Der Verbandsvorstand habe darauf nach Rücksprache mit den Gauvorständen und den Vertretern der drei Tarifstädte beschlossen, den Vorschlag der Prinzipalsorganisation ablehnend zu beantworten. — In einer Sitzung des Berliner Prinzipalsverbandes, in welcher auch der Herr Kommissionsrat Fritzsche anwesend war, wurde der Beschluß gefaßt, alle diejenigen, die den 1. Mai feiern, als kontraktbrüchig zu entlassen und die Tarifgemeinschaft solange als aufgelöst gelten zu lassen, bis neue Verhandlungen angebahnt würden. Auf diese Erklärung hin wandte sich der Verbandsvorstand an den Vorstand des Verbandes deutscher Buchbinderbesitzer mit der Anfrage, ob es genanntem Verband bekannt sei, daß die Berliner Arbeitgebervereinigung einen Tarifbruch begangen habe, darauf wurde unserem Verbande mitgeteilt, daß das Vorgehen der Berliner Prinzipale als lokale Angelegenheit zu betrachten sei. In der Meinung, daß diese Aussperrung höchstens acht Tage dauern würde und uns jetzt an einen Generalausstand nicht viel liegen konnte, hatte der Verbandsvorstand an die Leipziger Kollegenschaft die Weisung ergehen lassen, in dieser Zeit Streitarbeit nicht unbedingt zu verweigern. Das provokatorische und diktatorische Vorgehen des Vorsitzenden des deutschen Prinzipalsverbandes hat jedoch den jetzigen Zustand herbeigeführt.

Kollege Brückner teilte noch mit, daß in Leipzig die Kollegenschaft der Firmen Friedrich, Fikentscher, Böttcher & Bongartz und Fritzsche, ferner in Berlin die Kollegenschaft der Firmen Wübben & Co., Eideritz & Bauer, Ludwig und Kämmerer die Arbeit niedergelegt hätten, weil ihnen zugemutet worden sei, Streitarbeit zu verrichten.

Referent wies noch darauf hin, daß, wenn die Unternehmer glaubten, durch diesen Ausstand unsere Massen zu sprengen, sie sich gewaltig täuschten.

Im Einverständnis mit den Funktionären der Zahlstelle und den Vertretern der Verbandsvorstände schlug Redner folgende Resolution vor:

„Die am 10. Mai 1906 in der Brauerei Friedrichshain tagende, von zirka 3000 Personen besuchte öffentliche Versammlung aller in Buchbindereien, Album-, Stui-, Karton-, Kontobuch-, Zurechnungspapier-, Papier- und Leder-galanteriefabriken beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen nimmt Kenntnis von dem Vorgehen der Prinzipale. In Erwägung, daß bereits in der gemeinsamen Konferenz vom 15. März in Leipzig die Unternehmer, falls der Verlängerung des Tarifs unsererseits nicht bedingungslos zugestimmt würde, weitere Maßnahmen gegen unsere Mitglieder angekündigt haben; in fernerer Erwägung, daß das Vorgehen der Berliner Prinzipale als eine derartige Maßnahme zu betrachten ist, erklärt die Versammlung, daß sich das Verhalten der Prinzipale als Tarifbruch schlimmster Art darstellt. Die Versammlung

spricht ihre schärfste Verurteilung gegenüber diesem Wortbruch aus. Die Anwesenden verpflichten sich, unermüdet für die Organisation zu wirken, damit der Plan der Unternehmer, unsere Tarifbewegung zum Herbst illusorisch zu machen und unseren Verband zum Weißbluten zu bringen, vereitelt wird. Des weiteren spricht die Versammlung den im Kampf befindlichen Kollegen und Kolleginnen ihre Sympathie aus und verpflichtet sich, die Ausgesperrten finanziell und moralisch zu unterstützen.“

Stürmischen Beifall erntete der Referent für seine Ausführungen.

In der Diskussion sprachen sich noch die Kollegen Schade, Hanke und Reiche für die Resolution aus.

Kollege Klar teilte noch mit, daß die Hausdiener der Firma Viederitz & Bauer die Arbeit niedergelegt hätten, weil sie Streitarbeit verrichten sollten, daselbe erwartete Redner von den Hausdienern anderer Firmen. Hierauf erhielt Kollege Brückner das Schlusswort. Derselbe machte noch die Mitteilung, daß der Verbandsvorstand beschlossen habe, Sammellisten herauszugeben, damit unsere Massen nicht geschwächt würden.

Redner teilte u. a. noch mit, daß die Prinzipale ernstlich bemüht seien, ihre Arbeit unter allen Umständen hergestellt zu erhalten. So habe zum Beispiel ein Werkführer der Firma Wübben in seiner Wohnung eine Privatarbeitsstätte errichtet, in welcher Falzarbeiten genannter Firma von seiner Frau und deren Verwandten hergestellt würde. Dieser Frau würde man natürlich die Achtung entgegenbringen, die ihr schon im Jahre 1900 entgegengebracht worden sei.

Hierauf las Kollege Schade nochmals die Resolution Brückners vor, die von der Versammlung einstimmig angenommen wurde.

In die Streifkommission, die angesichts der ernststen Situation gebildet wurde, wurden die Kollegin Schreihart, die Kollegen Bruck, Köffler, Schade, Thielemann, Klar, Müger, Richter und Wytomski einstimmig gewählt.

Mit dem Wunsche, daß die Kollegenschaft in derselben Einmütigkeit zusammenstehe wie bisher, schloß Kollege Schade mit einem Hoch auf die deutsche Arbeiterbewegung und auf den Deutschen Buchbinderverband die imposante Versammlung.

Stuttgart. In der am 14. Mai stattgefundenen Versammlung referierte Kollege Dietrich über die Aussperrung in Berlin und unsere Stellung zur Tarifrevision. Der Redner unterzog die Vorkommnisse in Stuttgart und Berlin einer scharfen Kritik. Daß diese Ereignisse nicht gerade geeignet seien, das „gute Einnehmen“ der Arbeitnehmer zu den Prinzipalen zu erhöhen, davon dürfte wohl ein jeder überzeugt sein. Allen Anschein nach solle nun auch Stuttgart dazu ausersehen sein, Streitarbeit anzufertigen. Es soll schon eine ganze Menge eingetroffen und die Union damit beglückt worden sein. Die heutige Versammlung beweise jedoch zur Genüge, daß auch die Stuttgarter Kollegenschaft nicht gesonnen sei, Streitarbeit zu verrichten. Denn in Massen sei sie erschienen, um Aufklärung über die Vorkommnisse zu erhalten.

Mit Begeisterung wurden die Ausführungen Dietrichs angehört, welche nur zu deutlich beweise, daß auch in Stuttgart der Kampf bis zum äußersten durchgefochten werden wird.

Leider erläuterte eingehend die Arbeiten der Tarifkommission für kommenden Herbst. Auch er ist der Ansicht, daß die Unternehmer die Feier des ersten Mai in Berlin nur als Vorwand benutzen, um unsere Masse zu schwächen.

Nachstehende Resolution fand einstimmige Annahme:

„Die heute, den 11. Mai, äußerst zahlreich besuchte Versammlung aller in den Buchbindereien und verwandten Betrieben beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen nimmt durch das Referat des Kollegen Dietrich Kenntnis von der von Seiten des Verbandes der Buchbinderbesitzer in brutaler Weise ohne

triftige Gründe vorgekommen. An Aussperrung unserer Berufsangehörigen in Berlin und Leipzig. Die Versammlung erblickt in dem Vorgehen der Prinzipale eine beabsichtigte Umgehung der seither bestehenden Tarifgemeinschaft und eine willkürliche Aufhebung derselben seitens der Prinzipale. Die Versammelten sind mit den seither erfolgten Gegenmaßnahmen von seiten unseres Verbandes vollständig einverstanden und erklären einmütig, jede zugemutete Herstellung von Streifarbeitsleistung unbedingte zu verweigern.

Sämtliche in die Debatte eingreifenden Redner äußerten sich im Sinne vorliegender Resolution. Vom Vorstand des Gaues 15 wurde bemerkt, daß sogar die Provinz das Ansuchen der Prinzipale, den Tarif auf weitere fünf Jahre zu verlängern, mißbillige. Das Schlusswort des Referenten klang in der festen Zubericht aus, daß wir den uns aufgedrungenen Kampf mit Ehren bestehen.

Ein sodann vom Buchbinder-Männerchor vortragener Freiheitschor machte auf die Anwesenden einen überwältigenden Eindruck.

Streikbrecheragenten!

Wie allen unseren Kollegen und Kolleginnen bekannt ist, wurde über die Sektion Luzern des schweizerischen Buchbinderverbandes die Sperre verhängt. Diese Sperre wurde jetzt im allgemeinen aufgehoben und nur als für folgende Firmen weiterbestehend erklärt: H. Bürgisser, J. Weiland, J. Gilg, J. Leibacher und P. Günter.

Nun suchte einer unserer Kollegen in Luzern i. B. durch den „Allg. Anzeiger für Buchbinder“ (Reos Verlag, Stuttgart) eine Stellung als Preßbergolder. Er suchte diese Stellung unter Chiffre. Zugleich mit dem Erscheinen des „Allgemeinen Anzeigers“ erhielt er einen Brief folgenden Inhalts:

Stuttgart, den 5. Mai 1906.

Herrn
Preßbergolder

Luzern i. Baden.

Wir lesen im „Allg. Anzeiger“ Ihr Stellengebot und wären in der Lage, Ihnen eine in jeder Hinsicht empfehlenswerte, angenehme und gut bezahlte, dauernde Stellung in Luzern (Schweiz) zu verschaffen, sofern Sie glauben, dort bei gegenwärtigem Verbändlerstreik antommen zu können, wobei der uns seit Jahrzehnten befreundete Buchbindermeister, Hof. Gilg, Luzern, Schweiz, aber alle und jede Garantie übernimmt, daß in seiner Werkstätte — nebenbei einer flott mit allen modernen Maschinen eingerichteten Werkstätte — vollkommen unbehelligt gearbeitet werden kann, wie übrigens der Streik in Luzern auch durchaus nicht so scharfe Formen angenommen hat, als daß nicht allen Werkstätten noch Arbeiter unbehelligt weiterarbeiten könnten.

In der Werkstätte Gilgs wird hauptsächlich gute Sortimentarbeit und auch Geschäftsbücher, sowie aber auch dann und wann Partienarbeit (es sind 2 Bergoldpressen vorhanden) geliefert und gibt Meister Gilg für einen durchaus geordneten, tüchtigen und arbeiterwohlwollenden Meister, mit welchem sich's gewiß gut auskommen läßt, wenigstens haben wir schon mehrfach Leute dorthin empfohlen, welche stets lange zu ihrer Zufriedenheit dort waren.

Wenn Sie also glauben, die Stellung annehmen zu wollen — es werden ein Preßer und drei ordentliche Gehilfen gesucht —, so wollen Sie sich gefl. unter Bezugnahme auf uns umgehend an Hof. Gilg, Buchbindermeister in Luzern, wenden, indem Sie kurz Ihre bisherigen Stellen nennen und vielleicht eine Zeugnisabschrift beifügen.

Hochachtungsvoll

Wilh. Reos Nachf.

Der „Allgemeine Anzeiger“ hat sich hier nach als ein Streikbrecheragent schlimmster Art entpuppt. Es ist nicht ausgeschlossen, daß er bei der gegenwärtigen Situation diese Tätig-

keit auch weiterhin ausüben wird. Wir können nicht umhin, unsere Verbandsmitglieder eindringlichst vor der Benutzung dieses Instituts zu warnen. Keiner unserer Kollegen und Kolleginnen wird eine Zeitschrift, welche die Interessen der Arbeiter so mit Füßen tritt, wie es der „Allg. Anzeiger“ getan, im Hause behalten.

Korrespondenzen.

Dresden. In unserer am 28. April er. im „Volkshaus“ abgehaltenen Versammlung sprach Gen. Dr. Dunter über „Maxim Gorki“. Der Redner schilderte in treffenden Worten das Leben und Wirken dieses russischen Dichters der Gegenwart von seiner Kindheit an. Er erzählte, wie dieser Märtyrer die Schule des Lebens durchkämpft habe, wie er eingetreten sei für die Ideale der Freiheit und des Proletariats. Er weist auf Reklams Bibliothek hin, welche 4 Hefchen von Gorki herausgegeben habe und die jedem zur Anschaffung empfohlen werden könnten. Der Referent rezitierte einige Stellen aus dem „Lied vom Falken“, „Benzintinnen“ und „Die Uhr“. Reichher Beifall bewies dem Redner am Schlusse seiner Ausführungen, daß ihm alle Zuhörer mit Interesse gefolgt waren. Hieran anschließend spricht der Vorsitzende sein Bedauern darüber aus, daß so wenige von den Mitgliedern zu dieser hochinteressanten Versammlung erschienen waren.

Unter Punkt 2 gibt der Vorsitzende B. Kofl zunächst den Geschäftsbericht vom I. Quartal 1906. Am Schlusse des IV. Quartals 1905 waren vorhanden 316 männliche und 471 weibliche, zusammen 787 Mitglieder. Davon sind im Laufe des vergangen Quartals

abgerüst:	17 männl. u.	1 weibl.
ausgetreten:	3	14
ausgeschl. § 15a:	19	25

Dies ist ein Abgang von 39 männlichen und 40 weiblichen, zusammen 79 Mitglieder. Eingetreten sind 36 männliche und 97 weibliche, zugereist sind 30 Mitglieder. Das ist ein Zuwachs von 66 männlichen und 97 weiblichen, zusammen 163 Mitglieder, so daß am Schlusse des I. Quartals 335 männliche und 536 weibliche, zusammen 871 Mitglieder zu verzeichnen sind, was einen Zuwachs von 20 männlichen und 64 weiblichen, zusammen 84 Mitglieder bedeutet. Allgemeine Versammlungen fanden im I. Quartal 3 statt. In 2 derselben wurden Vorträge gehalten und zwar sprach am 3. Februar Prof. Dr. Schloßmann im „Volkshaus“ über „Die Ernährung des Menschen vom sozial-hygienischen Standpunkt aus“ und am 17. März Koll. Bergmann über „Die kulturelle Bedeutung der Gewerkschaften“. Außerdem fand am 17. Februar im „Kaulbachhof“ eine Versammlung der Kartomage-Branche statt, für welche Frau Lungwitz das Referat übernommen hatte. Ferner veranstalteten wir in Gemeinschaft mit den Steindruckern eine am 28. Januar im „Arianon“ stattgefundene Protestversammlung gegen die Tabak- und Zigarettensteuer, in welcher Reichstagsabgeordneter Gen. Wolfenbühl sprach. Eine weitere Protestversammlung gegen die Ansichtskartensteuer wurde im Vereine mit den Buch- und Steindruckern am 26. März ebenfalls im „Arianon“, mit Reichstagsabgeordneten Gen. Lipinsky als Referenten, abgehalten. In Vergnügen wurde am 18. Jan. im „Volkshaus“ ein Tanzabend veranstaltet, welcher in der üblichen Weise verlief. Am 1. Jan. wurde im Vereinslokal das neue Lokalbureau eröffnet und haben sich die für dasselbe gehegten Hoffnungen bis jetzt vollkommen erfüllt, was aus dem nachfolgenden Massen- und Arbeitsnachweisbericht noch besonders hervorgehoben wird.

Den Massenbericht gibt Koll. Lange. Danach betragen die Einnahmen:

An Eintrittsgeldern: 44,40 Mk., an Beiträgen: 3195,05 Mk. Die Ausgaben: Arbeitslosen-Unterstützung: 473,50 Mk.; an Mitglieder ausländischer Vereine: 17,75 Mk.; für Rechtschug: 4,00 Mk.; für Streiks: 3,30 Mk.; an hinterbliebenen-Unterstützung: 32,00 Mk.; an Krankenunterstützung an weibliche Mitglieder: 264,00 Mk. und für außerordentliche Agitation 138,00 Mk.

Der Kassierer spricht sein Bedauern darüber aus, daß auch diesmal wieder soviel Mitglieder

wegen Resten gestrichen werden mußten. Auf Antrag D. Kofls wird der Kassierer entlastet. Hierauf gibt Koll. Ostner den Bibliotheksbericht. Danach ist der Bücherbestand 188 Bände. Verliehen wurden davon im I. Quartal 33 Bände.

Dann gibt Lange den Arbeitsnachweisbericht. Als arbeitslos gemeldet hatten sich im I. Quartal 64 männliche Mitglieder, verlangt wurden 61, Stellen erhielten 39 Kollegen. Manche von Kollegen gemeldete Stellen erwiesen sich als schon besetzt oder als nicht verlangt. Ein Teil der Kollegen erhielt anderweitig Arbeit, veräußerte aber trotz Erfindens die Berichtserstattung. Von den weiblichen Mitgliedern hatten sich arbeitslos gemeldet 20, verlangt wurden 20, Stellen erhielten 4. Von den eingeschriebenen, teilweise durch Annoncen gesuchten Kolleginnen hielt es auch der größte Teil nicht für nötig, zu melden, ob sie die Stellen angenommen hatten. Doch ist anzunehmen, daß von den übrigen 16 Mitgliedern der größte Teil die Stellen besetzten. Einige Stellen nach auswärts (Baugen und Pirna) wurden nicht angenommen, teils weil die Kollegen nicht den Ort verlassen wollten, teils weil die in Aussicht gestellte Entlohnung eine unwürdige war. Anfragen von 5 auswärtigen Kollegen mußten abgewiesen werden. Es sei hier gleich darauf hingewiesen, daß an auswärtigen Kollegen keine Stellen vergeben werden, da dieselben nur von den am Ort befindlichen arbeitslosen Kollegen besetzt werden. In der folgenden Debatte bemängelt Koll. Wienhold den Arbeitsnachweisbericht, wird aber vom Koll. Lange berichtigt. Der Vorsitzende fordert die Kollegen auf, mit an der Arbeit zu helfen, die sich durch das Anwachsen der Mitgliederzahl nötig mache. — Unter Punkt 3: Gewerkschaftliches, gibt Koll. Lange den Bericht über die Arbeit des Bureaus im I. Vierteljahr. Er weist darauf hin, wie sich durch das Bureau schon ein regeres Leben innerhalb des Verbandes entwickelt habe und daß auch schon verschiedene Prinzipale das Bureau bemutet hätten. Ferner ermahnt er die Mitglieder, das Statut genauer zu beachten und ihrer Beitragspflicht pünktlicher nachzukommen, ihre Arbeitslosigkeit gleich zu melden und die Bureauezeit einzuhalten. Koll. Zeddel fragt an, ob der Ausschuß schon auf die in der letzten Versammlung gefasste Interpellation geantwortet habe. Der Vorsitzende B. Kofl erwidert, daß der Ausschuß bis jetzt noch nicht darauf geantwortet habe, die Verwaltung aber eine erneute Anfrage dahin richten werde. Er spricht die Hoffnung aus, daß der Versammlungsbericht diesmal pünktlicher an die Arbeiterzeitung gelangen möchte und daß die in der letzten Versammlung gefasste Resolution und Interpellation diesmal mit zum Ausdruck gelange. (Hierzu habe ich zu bemerken, daß der letzte Versammlungsbericht durch ein Versehen von mir zu spät an die Arbeiterzeitung abgeschickt worden ist und deshalb nicht zum Ausdruck gelangte. Der Schriftführer.) Koll. Zeddel gibt noch die vom Vergnügungsausschuß in Aussicht genommenen Vergnügungen bekannt und zwar finden am 19. Mai ein „Sommernachtsball“ im „Arianon“, am 24. Juni eine „Schweizpartie“ mittels Extradampfers unter Musikbegleitung nach Königstein-Pfaffenstein, am 22. Juli ein „Sommerfest“ im „Blauen Lagerkeller“ und am 17. Oktober ein „Familiabend“ im „Arianon“, zu welchem das Konzert wieder von den „Victoria-Sängern“ ausgeführt wird, statt. Hierauf fordert der Vorsitzende die Kollegen und Kolleginnen auf, wenn es irgend möglich ist, den 1. Mai als Weltfeiertag zu begehen, um damit gegen die Unterdrückung durch die herrschende Klasse zu demonstrieren. Der Bericht vom Gewerkschaftsartikel ist gedruckt erschienen und für 15 Pfg. käuflich. Hierauf erfolgt Schluß der schwach besuchten Versammlung.

Erfurt. Am Sonnabend, den 28. April, fand unsere ordentliche Generalversammlung, die von 28 Mitgliedern besucht war, statt. Zum 1. Punkt verlas Kollege Hode die Bekanntmachung des Vorstandes. Hierauf gab Smolny den Massenbericht für das I. Quartal 1906. Nach diesem belaufen sich die Einnahmen und Ausgaben auf 1019,63 Mk. Mitglieder-

stand: 40 Männliche und 8 Weibliche. Nachdem referierte Kollege v. Lojewski über die Bedeutung des 1. Mai. Die Ausführungen des Referenten fanden allseitige Zustimmung. Im weiteren sprachen sich noch verschiedene Kollegen im Sinne des Referenten aus. An Stelle des abgereisten Kollegen Albert wurde Kollege Müller als Revisor gewählt und darauf noch einige interne Angelegenheiten erledigt.

Breslau. Am Montag, den 7. Mai, fand im Saale des Tivoli eine öffentliche Protestversammlung aller in den Zigaretten- und in den graphischen Berufen von Breslau beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen gegen Zigaretten-Vanderolestenergesetz statt. Da wohl ein jeder die verhängnisvolle Wirkung fürchtete, welche dieses Gesetz auf die ganze Tabak- und Kartonnageindustrie ausüben werde, war der Besuch der Versammlung ein über alle Erwartungen guter.

Der Gauleiter der Tabakarbeiter, Genosse **Element**, legte in sachgemäßen Ausführungen dar, daß nach Annahme des Gesetzes nicht nur Tausende von Arbeitern und Arbeiterinnen aufs Straßenpflaster geworfen würden, sondern daß auch die Arbeitslöhne herabsinken werden. Das Gesetz sei eine Reichsprämie für Lohnabzüge. Die Breslauer Zigarettenarbeiter haben leider zu spät eingesehen, daß sich ohne eine starke Organisation nichts ausrichten lasse. Nur durch eine solche lassen sich weitere Gewaltstreich gegen die Tabakindustrie parieren.

Der nächste Redner, Kollege **Albert**, unterzog das Vanderolestenergesetz einer scharfen Kritik. Es sei bezeichnend für das Deutsche Reich, daß sogar Gesetze nach russischem Muster gemacht würden. Der Ausdruck des einen Reichstagsabgeordneten: die brotlos gewordenen Arbeiterinnen möchten dienen, würde sich dahin bewahrheiten, daß dieselben sich in großer Anzahl der Prostitution in die Arme werfen würden. Bemerkte doch erst vor kurzem der Wermeister einer Breslauer Kartonnagefabrik: „Wenn den Arbeiterinnen der Lohn zu niedrig ist, so mögen sie sich etwas auf der Straße nebenbei verdienen!“ Gleich Genossen **Element** forderte er alle auf, sich ihrer Organisation anzuschließen. Selbst die Fabrikanten, welche auf die Arbeiterorganisationen nie gut zu sprechen waren, machen den Arbeitern jetzt Vorwürfe wegen ihrer Lauheit und Nachlässigkeit. Beide Redner ernteten für ihre Ausführungen den lebhaftesten Beifall. Darauf wurde von der Versammlung folgende Resolution einstimmig angenommen:

„Die am 7. Mai von 700 Personen besuchte Versammlung der Zigarettenarbeiter, Steindrucker, Buchdrucker, Buchbinder und Kartonnagearbeiter Breslaus protestiert gegen die beschlossene Vanderolesteuer in der Reichstagskommission. Noch nie hat eine Steuervorlage, außer der Zollvorlage, so tief in das Erwerbsleben eingegriffen. Erlangt die Vanderolesteuer Gesetzeskraft, so wird dadurch die Ware bedeutend verteuert und deshalb der Konsum eingeschränkt. Das Bestreben der Fabrikanten wird sein, unter dem unerbörten Druck der Steuer so billig wie möglich ihre Zigaretten herstellen zu lassen, um dadurch die ausgesetzte Reichsprämie für Lohnabzüge zu erhalten. Da nun aber auch weiter an den Materialien wenig zu sparen sein wird, so werden auch die oben angeführten Berufe dadurch in Mitleidenchaft gezogen, denn man wird die Ausstattung der Fabrikate, wenn nicht ganz unterlassen, so aber doch stark vermindern. Die unausbleibliche Folge wird sein, daß ein großer Teil in diesen Berufen wie auch 10 000 Zigarettenarbeiter brotlos werden. Darum können wir nicht mehr weiter ruhig zusehen, wie ein Teil unserer Kolleginnen und Kollegen dem Elend preisgegeben wird durch ungerechte Steuern. Es ist nicht nur eine Gefahr für die Arbeiter in der Zigarettenindustrie, sondern eine Gefahr für sämtliche Tabakarbeiter und bedroht noch andere Berufe. Der wirksamste Protest gegen derartige Steuer-

vorschläge ist, daß jeder einzelner seiner Organisation beitrifft.“

Nach kräftigen Schlussworten des Vorsitzenden, Genossen **Gärtel**, wurde die Versammlung mit einem Hoch auf die Arbeiterbewegung geschlossen.

Hannover. Am 5. Mai hielt die hiesige Zahlstelle ihre Generalversammlung ab, welche sehr gut besucht war. Auf der Tagesordnung stand: 1. Geschäfts- und Kassenbericht. 2. Ergänzung zum Vorstand. 3. Einführung einer Extrasteuer. 4. Wahl der Beisitzer zum Gewerbegericht. 5. Verschiedenes und Fragekasten. Kollege **Stufenbrock** gab den Geschäftsbericht, welchem folgendes zu entnehmen ist. Es fanden statt: eine General-, eine öffentliche und drei Mitglieder- und drei Vorstandssitzungen, zehn Vorstandssitzungen, zehn Versammlungen, zehn Versammlungen, zehn Versammlungen und neun diverse Sitzungen. Der Mitgliederbestand war folgender: Bestand am 1. Januar 1906 336 männliche und 146 weibliche Mitglieder; eingetreten im Laufe des Quartals 47 männliche und 141 weibliche, zugeworfen 15 männliche und 3 weibliche, übergetreten 1 männliches und 1 weibliches, ausgetreten 4 männliche und 7 weibliche, abgereist 11 männliche und 1 weibliches, gestrichen nach § 15a 7 männliche und 3 weibliche, Bestand am 1. April 1906 375 männliche und 280 weibliche, zusammen 655 Mitglieder. In Restwochen waren vorhanden für 724 männliche und 329 weibliche Mitglieder, dies ergibt einen Anstieg für die Verbandskasse von 399,70 Mk. und für die Lokalkasse 111,61 Mk. Den Kassenbericht erstattete Kollege **Grebe** wie folgt: a) Verbandskasse: Einnahme 2717,27 Mk., Ausgabe 814,99 Mk., eingezahlt an die Verbandskasse 800 Mk.; b) Lokalkasse: Einnahme 4709,36 Mk., Ausgabe 931,64 Mk. Aus dem Bericht des Arbeitsnachweises ist folgendes zu entnehmen: arbeitslos meldeten sich im Laufe des Quartals 30 Kollegen, gegen 42 im selben Quartal des vergangenen Jahres; offene Stellen wurden angemeldet von Hannover 21, vom Gau 8 12. Befestigt wurden durch den Arbeitsnachweis 13. Als Mitglied des Vorstandes und zugleich als Schriftführer wurde sodann Kollege **Debal** gewählt. Ueber die Einführung einer Extrasteuer entspann sich eine längere Debatte. **Stufenbrock** begründete die ablehnende Haltung des Vorstandes. **Nikolai** war der Ansicht, daß die Zeiten einer friedlichen Auseinandersetzung mit den Arbeitgebern ein für allemal vorbei seien und trat für eine Stärkung der Kasse durch eine Extrasteuer ein. **Goppert** und **Herzog** waren im Interesse der Agitation dagegen. Die Abstimmung zeigte die Ablehnung des Antrages. Während gab hierauf einen kurzen Bericht über die Tätigkeit des Gewerbegerichts und der bisherigen Beisitzer. Es wurden im Laufe des Jahres 721 Klagen anhängig gemacht. Auf Vorschlag des Vorstandes wurden die Kollegen **Behrend**, **Goppert** und **Sorge** als Kandidaten zur Gewerbegerichtswahl aufgestellt. Im „Verschiedenen“ wurde eine Werktribunenangelegenheit zur Sprache gebracht und auf Antrag **Grebes** dem Vorstande überwiesen. Kollege **Kornacker** brachte hierauf die Aussperrung der Steindrucker und Lithographen der Firma **König & Ehardt** zur Sprache und zeigte an diesem Beispiel, daß es eine Harmonie zwischen Kapital und Arbeit nicht gibt, daß sich vielmehr jeder Berufsangehörige der Organisation anschließen muß, da diese die beste Waffe gegenüber den frivolen Aussperrungsgelüsten der Unternehmer sei. Also, Kollegen und Kolleginnen, agitiert und organisiert, damit uns die Unternehmer gerüstet finden.

Wahlwahl. Unsere Zahlstelle hielt am 5. Mai eine außerordentliche Mitglieder- und Vorstandssitzung ab, um zu der Aussperrung Stellung zu nehmen, von welcher die Kollegen und Kolleginnen der Firma **Johannes Heinrich** infolge Aushaltens der Arbeit am 1. Mai betroffen waren. Kollege **Sailer** führte an, daß er einem Beschlusse der Mitgliedschaft zufolge in den Wochen vor dem 1. Mai mit den Kollegen sämtlicher Betriebe Werktribunenversammlungen abgehalten habe, um zur Feier des 1. Mai Stellung zu nehmen. In sämtlichen

Versammlungen hätten die Kollegen und Kolleginnen beschlossen, wegen Freigabe des 1. Mai vorstellig zu werden und dementsprechend Kommissionen gewählt. Bei sämtlichen Unternehmern hätten diese Kommissionen Entgegenkommen gefunden. Bei **Henschel** sei der ganze Tag gefeiert worden. In anderen Betrieben hätten die Presser den ganzen Tag und das übrige Personal von 11 Uhr an frei gehabt, um die Demonstrationsversammlung besuchen zu können. Nur der Inhaber der Firma **Johannes Heinrich** habe sich strikte ablehnend verhalten. Die bei dieser Firma beschäftigten Kollegen und Kolleginnen hätten sich aufeinander bei diesem ablehnenden Bescheid beruhigt. Als aber am Weltfeiertage selbst die Zeit zur Vormittagsversammlung heranrückte, ließ es ihnen keine Ruhe mehr; sie wurden nochmals um Freigabe vorstellig und erhielten abermals ablehnenden Bescheid. Da verließen 9 Kollegen und 12 Kolleginnen die Stätte ihrer Wirksamkeit eben ohne die Erlaubnis des Unternehmers. Diese Frechheit mußte geahndet werden; der Unternehmer diktierte, daß vor dem 7. Mai keiner von den remittenten Arbeitsflaven wieder zur Arbeit zugelassen werden soll. Dabei blieb es. Auch dem Bevollmächtigten, welcher den Chef anderen Sinnes zu bekehren suchte, wurde der Bescheid, daß es bei der Aussperrung bis zum Montag bleibe. Der Zahlstellenvorstand machte dem Verbandsvorstand sofort Mitteilung von dem Geschehenen. Von diesem kam der Bescheid, daß der Verbandsvorstand die Unterstützung der Mitarbeiter-Aussperrten ablehne. Da der Verbandsvorstand die Unterstützung ablehne, müsse die Lokalkasse einspringen; in Betracht kommen 11 Kolleginnen und 7 Kollegen, die übrigen sind Mitglieder anderer Organisationen und ist denselben von ihren Verbänden anstandslos die Gemahregelten-Unterstützung ausgezahlt worden, was das Verhalten unseres Verbandsvorstandes um so besorgniserregender erscheinen läßt. Einstimmig wurde beschlossen, den ausgesperrten Kollegen und Kolleginnen Unterstützung aus der Lokalkasse zu gewähren und dem Vorschläge der Ortsverwaltung entsprechend für die vier Tage jedem männlichen Mitglied 10 Mk., sowie für jedes Kind 1 Mk. besonders und den weiblichen Mitgliedern 5 Mk. auszus zahlen. Ruhe hatte 12 resp. 6 Mk. beantragt; der Antrag fand jedoch keine Mehrheit, nachdem die Aussperrten erklärt hatten, mit der von der Ortsverwaltung vorgeschlagenen Unterstützung zufrieden zu sein. Sodann wurde die Frage erörtert, was zu geschehen habe, wenn am Montag nicht alle wieder eingestellt würden. Allseitig war man der Meinung, daß, sobald jemand dauernd ausgesperrt werden soll, niemand anzufangen habe und sofort der Bevollmächtigte in Kenntnis zu setzen sei. Was dann weiter geschehen soll, werde sich finden; jedenfalls sei dann der Verbandsvorstand verpflichtet, Verbandsgelder zur Verfügung zu stellen, wenn nicht die Zahlstelle frachen gehen soll. Es werde vom Verbandsvorstand die Kollegenschaft gegenwärtig vorbereitet, sich auf Extrabeiträge gefaßt zu machen, um in den Tarifstädten einen erhöhten Tarif durchzubringen. Die **Ludewalder** Mitgliedschaft verlange eb. Verbandsunterstützung, da sie es satt habe, sich von den Unternehmern mit Maßregelungen traktieren zu lassen. Die Opferfreudigkeit der Kollegen werde nicht gesteigert, wenn von oben immer gebremst würde.

Wahlwahl. Maßregelungen sind nicht vorgenommen worden, aber was nicht ist, wird aller Wahrscheinlichkeit nach noch werden. Als die Kollegen und Kolleginnen am Montag, den 7. Mai, wieder zur Arbeit kamen, wurde den Pressern, den Kolleginnen nicht, zugemutet, ein Schriftstück zu unterzeichnen, in welchem zu lesen war, daß von diesem Tage ab die vierzehntägige Kündigungsfrist beseitigt sei. Den Kollegen wurde zum Ueberlegen Bedenkzeit gegeben bis 10 Uhr; wenn sie nicht unterschrieben, brauchten sie gar nicht erst wieder anzufangen, wurde ihnen gesagt. Auf den Rat des Kollegen **Sailer** hin wies sie dieses Ansinnen zurück mit der Begründung, daß eine Abänderung der

Arbeitsordnung erst nach 14 Tagen zulässig sei und da laut bestehender Arbeitsordnung nur der Sonnabend Kündigungstag sei; eine Versammlung derselben könne erst mit dem 28. Mai in Kraft treten. Herr Heinrich ließ sich befehlen und prangt nun in der Werkstube ein Anschlag, daß vom 20. Mai ab eine Kündigungsfrist nicht mehr bestche. Was nun weiter werden soll, wird die Zukunft lehren. Die Kollegenchaft ist fest entschlossen, jede Maßregelung in entsprechender Weise zu beantworten, die Politik der Nadelstiche nicht mehr zu dulden, komme was da wolle.

Chemnitz. Die Chemnitzer Lithographen und Steindruckereibesitzer haben sich dem Schutzverband der Deutschen Steindruckereibesitzer in Berlin angeschlossen und sich verpflichtet, pro Firma 3000 Mk. zu zahlen, wenn ein Abkommen auf Grund der von den Gehülften gestellten Forderungen eingegangen werde. Am 28. April war die von den Gehülften eingereichte Kündigung abgelaufen. Es hat den Anschein, als sei ein hartnäckiger Kampf zwischen Unternehmerorganisation und Arbeiterorganisation zu erwarten. — Allenthalben scheinen aber die Unternehmer ihre Beschlüsse nicht auszuführen. Dafür spricht das Verhalten der Firma Oschag, die auch dem Schutzverband angehört. Die Chemnitzer Unternehmer haben nämlich bezüglich der von ihnen beschäftigten Buchbinder beschlossen, diesen (und den Hülfсарbeitern) nicht zu kündigen, da sie unerschuldeter Schaden erleiden würden. (Da behauptet noch einer, daß die Unternehmer kein Herz für „ihre“ Arbeiter haben!) Ob das der wirkliche Grund ist? Oder glaubt man, daß diese Arbeiter, so weit es eben möglich ist, zur Herstellung von Streitarbeit verwendet werden können? Da werden sich die Herren wohl täuschen. Doch warten wir ab, was die Zukunft bringt. Den Beschluß, den Buchbindern nicht zu kündigen, hat nur die Firma Oschag nicht respektiert. Zwei Buchbinder erhielten am letzten Lohnstag die Kündigung. Bei dem einen wurde sie damit begründet, daß seine Leistungen den Unternehmer auf die Dauer nicht befriedigen könnten (dabei ist der Mann schon das zweite Jahr in dem Betriebe beschäftigt!), bei dem anderen aber ist klipp und klar als Begründung der Streik der Lithographen und Steindrucker angeführt, und es wird weiter gesagt, daß der Buchbinder von dem Unternehmer weiter beschäftigt werden soll, wenn „wider Erwarten“ der Streik bald beigelegt wird. Auch die Firma Körner u. Lauterbach hat am 5. Mai aus gleichem Grunde einen Buchbinder entlassen. — Wenn die Herren nicht mehr Respekt für ihre eigenen Beschlüsse übrig haben, kann man Ueberwachungen erwarten, und mancher der Herren wird möglicherweise jetzt schon seinen Beitritt zum Schutzverband bedauern, denn mit dem „Herr im Hause“-Standpunkt, den sie so gern den Arbeitern gegenüber einnehmen, ist es nun vorbei, und das kostet ihnen schließlich noch 3000 Märker.

Unser Arbeitsnachweis im Gau X.

Es wird Zeit, daß wir uns mit unserem Arbeitsnachweis wieder einmal beschäftigen. Noch niemals konnten wir eine solche Laune unter den Kollegen des Gaus X beobachten, als gerade bei der Einführung dieses Arbeitsnachweises. Wäken wir einmal etwas zurück und führen uns den Werdegang dieses Schmerzensfindes vor Augen, dann erhalten wir ein Bild von den vielen, vielen guten Vorfällen, welche in Zahlstellenversammlungen, kombinierten Versammlungen und Gantagen gefaßt und beschlossen werden, aber niemals zur Ausführung gelangen. Es bleibt eben alles auf dem Papier, und wenn sich die nachteiligen Folgen zeigen, dann wird in der Regel ein großer Redeschwall losgelassen, welcher nach Verbesserungen ruft, und — — — alles bleibt wie zuvor. In dem Bericht der Generalversammlung der Zahlstelle Essen heißt es: (Nr. 5 der „Buchb.-Ztg.“, Seite 38) Vom Arbeitsnachweis berichtet Laesch usw. Dieser Bericht wurde gut geheißen und der Wunsch ausgedrückt, namentlich seitens der Mitglieder be-

nachbarter Zahlstellen, den Arbeitsnachweis weiter auszubauen und insbesondere auch auf die umliegenden Orte auszudehnen. Der Vorstand wurde beauftragt, baldigst die Mitglieder der benachbarten Zahlstellen einzuladen und mit diesen wegen des Arbeitsnachweises Rücksprache zu nehmen, jedoch soll die Sache tunlichst beschleunigt werden. Ein sehr schöner Vorschlag. Hören wir also weiter, wie die Beschleunigung vor sich gegangen ist. In dem Bericht der kombinierten Versammlung der Zahlstellen des Ruhr-Industriebezirks vom 2. April 1905 in Essen-Ruhr lasen wir in Nr. 15 der „Buchb.-Ztg.“ auf Seite 117: „Ueber Punkt 3, gemeinsamer Arbeitsnachweis, sprach Laesch-Essen, Leiter des Essener Arbeitsnachweises. Er erklärte die Notwendigkeit des Arbeitsnachweises, der sich durch häufige Inanspruchnahme bewährt hat. Auch betont er, daß der weitere Ausbau und die Zentralisierung für den ganzen Industriebezirk erforderlich sei. Die Anwesenden verpflichteten sich, in ihren nächsten Mitgliederversammlungen im Sinne des Referenten für die Zentralisierung einzutreten, und das Statut, welches vom Essener Komitee ausgearbeitet wird, eingehender Beratung zu unterziehen.“ Wir müssen es der Zahlstelle Essen nachjagen, daß sich dieselbe auch sofort an die Ausarbeitung des Statuts gemacht und das ganze Material an die verschiedenen Zahlstellen eingeschickt hat. In Hagen wurde dieser Beschluß mit Freuden begrüßt und auch sofort die nötigen Anstalten getroffen. Leider warteten wir vergeblich auf eine Essener Antwort. Der Gauausflug nach Hagen sollte endlich wieder dazu dienen, den Arbeitsnachweis „anzuregen“. Dieses und verschiedene andere Angelegenheiten führten zu dem Beschluß, einen Gantag abzuhalten. Ueber den Arbeitsnachweis referierte Laesch-Essen, wobei er denselben als ein vorzügliches Agitationsmittel schilderte. Nach längerer Debatte wurde der Antrag Hagen angenommen, einen Arbeitsnachweis für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk einzuführen. Eine ganze Reihe von Zahlstellen hatten ihre Beihilfe zugesagt. Jetzt sollte man meinen, die Sache wäre losgegangen, besonders weil Laesch betonte, dieselbe zu beschleunigen, und die Hoffnung aussprach, in ungefähr vier Wochen mit den Vorarbeiten fertig zu sein. Jedoch selbgeschossen. Wir harteten vergebens der Dinge, die da kommen sollten. Jetzt haben wir 1906 und stehen bereits wieder vor dem Sommer, und noch immer ist vom Arbeitsnachweis nichts zu hören. Jedoch wir wollen nicht lügen. Einmal, im Februar 1906, erhielten wir von Essen eine Karte, worin uns der Vorsitzende bat, wir möchten ihm doch das Material zum Arbeitsnachweis einsenden, da in Essen alles verloren gegangen wäre. Also da lag der Hase im Pfeffer. Die Essener Kollegen haben es verstanden, so eifrig an dem Gantagsbeschluß zu arbeiten, daß alles verloren gegangen ist.

Wenn wir nun berücksichtigen wollen, daß der Gau X einen besoldeten Gauleiter besitzt, der doch hauptsächlich für den weiteren Ausbau der Organisation tätig sein soll und dieses wichtige Agitationsmittel außer acht läßt und sich nicht in geringsten darum kümmert, dann sollte man sich fragen, welche Motive leiten denselben, um dieses außer acht zu lassen. Wohl kann man in der Parteipresse lesen, daß Kollege Groenhoff hier und da vorzügliche Referate in politischen Versammlungen hält. Jedoch sind wir der Ansicht, daß zu nächst der Gauleiter für die Organisation da ist. Wir haben in Hagen das Nichtvorhandensein des Arbeitsnachweises redlich gespürt und hätten manche Stellen von Verbandskollegen besetzen können. Wir haben es nicht gekonnt, weil alles, was der Gantag beschlossen, dem Winde überlassen worden ist. Wenn wir so weiter arbeiten, dann brauchen wir uns nicht zu wundern, daß sich unsere Gegner unsere Dummheit zunutze machen werden. Deshalb auf zur Arbeit! Sorgt für das Zustandekommen des Arbeitsnachweises im Gau X. Wir wollen auch Männer der Tat sein und nicht nur in großen Reden zeigen, was wir leisten können, sondern mit der Tat beweisen, was wir geleistet haben.

Zahlstelle Hagen.

Zur Tarifbewegung.

Die Erklärung des deutschen Buchbinderbesitzerverbandes, die in Nr. 14 unseres Verbandsorgans veröffentlicht wurde, hat neben einigen lichten Momenten die Tendenz, die Provinz gegen die Tarifstädte anzuspielen. Es wird darin behauptet, daß, wenn in der Provinz bis zu 25 Proz. unter Tariflöhnen bezahlt wird, für die Tarifstädte jede Konkurrenzmöglichkeit aufhöre. So stehen die Dinge denn doch nicht, denn es dürfen einzelne Vorkommnisse nicht verallgemeinert werden, ganz besonders dann nicht, wenn es sich nur um einzelne Positionen des Tarifes handelt. In Wirklichkeit singen die Herren Prinzipale der Provinz daselbe Lied. Noch überall haben wir bei Lohnbewegungen in der Provinz zu verzeichnen, daß gerade über die erdrückende Konkurrenz, ganz besonders von Leipzig, Klage geführt wird. Den Prinzipalen der Tarifstädte können wir da entgegenhalten, daß eine ganze Anzahl Positionen des Tarifes in der Provinz höher bezahlt werden, höher bezahlt werden müssen um deswegen, weil die technisch nicht so hoch entwickelten Werkstube, wie solche in den Tarifstädten existieren, die Teilarbeit nicht so durchführen können. Es ist die Klage über die Konkurrenzunmöglichkeit nach meiner Meinung auch nur ein scheinbar angeführter stichhaltiger Grund, angeführt wider besseres Wissen, wogegen wir Provinzkollegen uns ganz energisch vernahren müssen.

Die Erklärung besagt weiter, daß der bestehende Tarif, so wie er jetzt Gültigkeit hat, auf weitere fünf Jahre fortbestehen soll. Und das, trotzdem die Herren Prinzipale selbst zugeben müssen, daß die Lebenshaltung jedes einzelnen in den letzten Jahren weiter gestiegen ist. Galten die Herren an dieser widersprechenden Kündigung fest, so haben wir uns ohne Zweifel auf harte Kämpfe gefaßt zu machen, die auch auf die Provinz eine schädigende Rückwirkung haben müssen.

Es steht fest, daß die Tarifbewegung nicht nur für Berlin, Leipzig und Stuttgart besonderes Interesse hat, sondern daß die Gesamtkollegenchaft Deutschlands an der Ausgestaltung des Tarifes regen Anteil nimmt. Das schon deshalb, weil, wenn in den Tarifstädten günstige Lohn- und Arbeitsverhältnisse erreicht werden, dieses einen lebendigen rückwirkenden Einfluß auf die Provinz ausübt. Nichts ist deshalb fördrlicher als die noch vereinzelt auftretende Meinung, die Provinzstädte hätten von der Tarifbewegung keinen oder nur wenigen Vorteil, oder gar die Ansicht, der Verband habe in der Hauptsache nur Nutzen für die Tarifstädte. Wie irrig diese Meinung ist, geht schon daraus hervor, daß eine große Anzahl Kollegen der Provinz sich Tarife verschaffen, um, weil in Afford arbeitend, einen Anhalt über Bezahlung zu haben. Eine unbefreitebare Tatsache ist aber auch die, daß unzählige Kollegen der Provinz in den Tarifstädten zu geregelten Bedingungen Arbeit finden. Wenn dieses nicht abgestritten werden kann und auch nicht abgestritten werden wird, so steht weiter fest, daß mit dem Augenblick, wo die vielen jüngeren Kollegen an den Tarifplätzen Arbeit finden, die sechshafte Kollegen der Provinzorte leichter in die Lage versetzt werden, höhere Ansprüche stellen zu können. Dabei allein soll es aber nicht sein Bewenden haben. Ist es auch nicht möglich, allervorts den Affordtarif zu verwerten, so sind doch die Vorwortbestimmungen der Teil des Tarifes, der uns als erstrebenswertes Ziel vor Augen schweben muß. Noch in jeder Volksbewegung hat es Vorkämpfer gegeben. Das sind im vorliegenden Falle unsere Tarifstädte. Diesen nachzueifern, muß unsere Aufgabe sein. Und wir haben bisher überall dort, wo die Möglichkeit einer Annäherung an den Tarif vorlag, auch nichts unversucht gelassen und unseren Mann gestellt. Wäre von den Herren Prinzipalen der Tarifstädte nur annähernd das geleistet worden, was man von ihnen auf Grund der Vereinbarungen verlangen konnte, wir wären in der Provinz wahrlich ein großes Stück vorwärts gekommen.

Die Herren vom Buchbinder-Erwerbverband wiegen sich in dem süßen Glauben, schon seit Jahren die höchsten Löhne zu zahlen. Da dürfte es den Kollegen der Tarifstädte nicht schwer fallen, diesen Herren mit statistischem Material zu dienen, daß selbst ungelernete Verufe einen weit höheren Minimalstundenlohn haben, als solche bei uns festgelegt sind.

Die Erzielung höherer Löhne bei Akkordarbeiten kann unmöglich von den Prinzipalen gemeint sein, da diese ja selbst wünschen, den Akkordtarif so zu belassen wie er ist.

In allen Punkten dürften die Herren doch nicht unklar sich geäußert haben, wenn schon wir einige unklare Neußerungen in Kauf nehmen müssen, die uns jedoch nach den letzten Vorkommnissen in recht klarem Lichte erscheinen.

Die Aussperrung unserer Berliner Kollegen-schaft, die von den Berliner Prinzipalen wegen Feierns des ersten Mai beliebt wurde, das Verhalten und die Erklärung des Verbandes deutscher Buchbindererwerbgeber muß uns alle zu der Ueberzeugung bringen, daß es seitens dieser Herren darauf abgesehen ist, unsere kommende Tarifbewegung rücklings abzumurfen. In diesem Falle müssen wir Provinzkollegen einmütig hinter den Tarifstädten stehen. Für uns und für sie sei die Parole:

Auf keinen Fall eine fünfjährige Gültigkeitsdauer des jetzt geltenden Tarifes, sondern Aufbesserung des Akkordtarifes und ganz besonders Erhöhung der Minimalstundenlöhne!

Rundschau.

Zur Rembrandtfeier. Am 15. Juli d. J. wird die dreihundertste Wiederkehr von Rembrandts Geburtstag festlich begangen. Aus diesem Anlaß und geleitet von dem Bestreben, wenigstens einen Teil der Werke des großen holländischen Meisters auch dem arbeitenden Volke zugänglich zu machen, ist auf Veranlassung von dem Zentralkomitee für die Rembrandtfeier in Amsterdam ein Rembrandtalbum herausgegeben worden, welches künstlerisch ausgeführte Reproduktionen von sechs ausgewählten Werken des Meisters enthält. Diese Kunstblätter eignen sich zu einem prachtvollen künstlerischen Wand-

schmuck. Mit der Herausgabe des Albums werden keine geschäftlichen Zwecke verfolgt und ist der Preis so berechnet, daß nur die Herstellungs- und Versandkosten gedeckt werden können. Den Gewerkschaften, Gewerkschaftskartellen und sonstigen Arbeitervereinen wird das Album für 1 Zl. = 1,70 Mk. geliefert. Dazu kommt Emballage und Fracht. Bedingung ist, daß der Verkaufspreis nicht höher als 2 Mk. sein darf. Die Bestellungen müssen möglichst bis 1. Juni und spätestens bis 15. Juni an die unten angegebene Adresse erfolgen, damit die Versendung so rechtzeitig erfolgen kann, daß jeder Besteller noch vor dem 15. Juli — dem Jubiläumstage — in den Besitz seines Albums gelangen kann. Bestellungen richte man an: J. W. Gerhard, Amsterdam, 'sGraveseandepkain 25. Briefe nach Amsterdam kosten 20 Pf. und Postkarten 10 Pf. Porto.

Gau 12.

Im Einverständnis mit den Bevollmächtigten und Vertrauensmännern des Gaues berufen wir auf Sonnabend, den 16. Juli, abends 8 Uhr, einen Gautag und am darauffolgenden Sonntag, den 17. Juni, vormittags 10 Uhr, eine Konferenz der Kartonnagenarbeiter Sachse nach Limbad bei Chemnitz, „Hotel Johannesbad“ (Gewerkschaftshaus) ein.

Vorläufige Tagesordnung zum Gautag:

1. Bericht des Gauvorstandes bezw. der Bezirksleiter.
2. Bericht der Bevollmächtigten, Vertrauensmänner und event. der Einzelmitglieder des Gaues.
3. Regelung der Vertretung auf kommenden Gautagen, insbesondere der Einzelmitglieder.
4. Anträge.

Vorläufige Tagesordnung der Kartonnagenarbeiterkonferenz:

1. „Die wirtschaftliche Lage der in der Kartonnagenindustrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen.“
2. Agitation und die Taktik bei Lohnbewegungen.
3. Verschiedenes.

Wie ersuchen, Anträge zum Gautag als auch zur Kartonnagenarbeiterkonferenz bis spätestens den 11. Juni an uns gelangen zu lassen, um diese möglichst allen Teilnehmern heftographiert zustellen zu können.

Die Wahlen zum Gautag bitten wir nach § 44 des Statuts vorzunehmen.

Die Delegation zur Kartonnagenarbeiterkonferenz betr. wird den Bevollmächtigten und Vertrauensleuten des Gaues noch durch heftographiertes Rundschreiben näheres zugehen.

Um recht zahlreiche und rege Beteiligung der Gauorte und Einzelmitglieder ersucht

Der Gauvorstand.
J. A.: E. P f ü e.

Delegierte, welche Nachhager besorgt haben wollen, ersuchen wir, sich an Kollegen Ernst Richter, Limbad, Georgstraße 1, I, zu wenden.

Mit kollegialem Gruß
Der Obige.

Abrechnungen

Vom 1. Quartal 1906 gingen vom 2. bis 9. Mai bei der Verbandskasse ein: Von Wpolda 24,75, Duisburg-Ruhrort — Metz 22,98, Pforzheim 249,80, Plauen 120, Saalfeld 71,28, Gau I 800, Gau 9 177,17 und vom Gau 16 — Mk.

Nach nicht abgerechnet haben: Altona, Bremen, Briesg, Bromberg, Düren, Eßlingen, Grünstadt, Hanau, Hagen, Hildesheim, Kassel, Lahr, Lüdenscheid, Mühlheim-Überhausen und der Gau 17. E. Gau eisen.

Litterarisches.

Von der **Neuen Gesellschaft**, Sozialistische Wochen-schrift, Herausgeber: Dr. Heinrich Braun und Lily Braun (Verlag: Berlin W. 15. Preis für das Einzelheft 10 Pf., pro Monat 40 Pf., pro Vierteljahr Mk. 1,20, Probehefte werden auf Verlangen kostenlos geliefert) ist soeben das 19. Heft des 2. Bandes erschienen, das folgenden Inhalt hat:

Glossen: Die Wahl von Darmstadt. — Der Triumph des Dreiklassenwahlrechts. — Das preussische Schulgesetz. — Revidierte Diäten. — Schlesiens. — In der Aera der Skandale. — Kurt Eisner: Preussische Völkerrichts-Verbrechen. — Karl Leuthner: Der Sturz des österreichischen Wahlrechtsministers. — Silja Linamaa-Pärssinen: Der Kampf für Frauenstimmrecht in Finnland. — Stefan Großmann: Der österreichische Richter. — Dr. M. Wilhelm Meyer: Steine von anderen Himmelstörpen. — Eduard Wilde: Grischa Traum.

Witwen-Unterstützungskasse für Buchbinder usw. zu Leipzig.
Montag, den 21. Mai, abends 7 1/2 Uhr [324]

General-Versammlung
Restaurant Pantheon,
Dresdenerstraße.

Tages-Ordnung:
1. Geschäftsbericht. 2. Nachschäftsbericht. 3. Neu- resp. Ergänzungswahl des Vorstandes. 4. Konzertangelegenheit.
Der Vorstand der Witwen-Unterstützungskasse für Buchbinder usw.
G. Weissbahn, Vorsitzender.

Zahlstelle Stuttgart.

Am Donnerstag den 24. Mai (Himmelfahrt) 1,50 [325]

Früh-Ausflug

nach Baihingen a. d. Fildern in Brauerei Adler mit guter Musik (Maile). Abgang um 7 Uhr vom Gänsepetersonnen, Hasenbergsteige.

Unsere Mitglieder sowie die Mitglieder des Buchbindermännerbunds sind mit ihren werten Familienangehörigen höchst eingeladen.
Der Vorstand.

Unsere Freunde und Kollegen [326]

Seppel Mattheis

zu seiner Vermählung mit Kollegin Sill die herzlichsten Glückwünsche.
A. S. G. W. C. K. [1,40]

Grüße Preßvergoldter

sucht die Buchbindererei der Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart, Gortz-Strasse Nr. 13. 1,20 [327]

Unsere Kollegen 1,60 [328]
Julius Stork und
Peter Schmidt

zu ihrer Vermählung die besten Glückwünsche.
Zahlstelle Grefeld.

Unsere lieben Kollegen 1,40 [329]
Emil Bethge

zu seiner Abreise von Duisburg ein herzliches Lebewohl.
Zahlstelle Duisburg-Ruhrort.
Die Gemüthlichen vom Café Gerling.

Am 21. Mai 1906 begeht unser lieber Kollege und ehemaliger langjähriger Vorsitzender

Heinrich Kammann

seine Silberne Hochzeit. Wir wünschen ihm von Herzen, daß er in steter Gesundheit die Goldene erleben möge.
Zahlstelle Hamburg.

Die Silber-Hochzeitsfeier von H. Kammann findet im

St. Georger Gesellschaftshaus,
Steindamm 103,

statt. 1,70 [330]

Flotter Preßvergoldter

und Buchbinder sofort in dauernde Stellung gesucht. Offerten unter „Buchbinder“ an die Exped. d. Zeitung. [331]

Ein jüngerer 1,00 [332]

Kartonnagenzuschneider

sowie 2 tüchtige Kartonnagenarbeiterinnen, geübt auf Uhrletzen usw. Etalagen, für sofort gesucht Wilh. Kleinhans, Eisfabrik, Oberstein a. d. Nahe.

Zum sofortigen Eintritt werden gesucht: Ein durchaus tüchtiger, selbständiger 2,40 [333]

Zuschneider
für Kreidische, sowie 2-3 jüngere **Hülfсарbeiter**

zum Stenzen, Biegen, Festen usw.
Hohenzollerische Kartonnagenfabrik, Ochtingen in Hohenzollern.

Tüchtigen Stuarbeiter,

der vergolden kann, suchen [334]
Priester & Sohn, Berlin,
Blumenstr. 79.

Fabrikverkauf

Eine Luxuspapier-Fabrik für photographische Artikel ist umständehalber billig zu verkaufen. Fachmann und großer Kundentkreis vorhanden. Erforderliches Kapital 10-15 Tausende. Off. unt. A. L. 35 Berlin, Postamt 52. [335] [3,30]

Ein Mädchen

für die Fadenstichmaschine in Akkord zu Tarifpreisen sucht Carl Düllers Buchbinder, Breslau II, Palmstr. 5.

Tüchtiger älterer Linierer für einseitige Förste u. Tromm-Maschine, gut auf Sortiment eingearbeitet, per sofort gesucht. Angebot unter Chiffre W. 50 an die Expedition des Blattes.

Achtung! Berlin. Achtung!

Erstes Verkehlslotal aller Verbandskollegen des Ostens ist beim Kollegen

Bech, Patzenhofer-Ruschbank,
Gubener-Strasse Nr. 46.

Kostenfreier

Arbeitsnachweis für Buchbinder

O. Th. Winckler
Leipzig

Seeburgstrasse 47

Papier- und Lederwaren

Buchbinderbedarf

Einrichtungen

für Laden und Werkstatt

zu günstigsten Bedingungen

Uhren u. Goldwaren

kaufen die Kollegen

gut und billig

bei
H. O. Viebscher

Leipzig-Neustadt, Alleestraße 16

Alle Reparaturen an Uhren und Goldwaren billig, gewissenhaft und schnell.

Leipzig-R., Gabelsbergerstraße 10.
Gr. Saal, 1. Etg., 12 Fensterfront, f. Buchgew. usw. 550 Mk. z. verm. Näh. b. Gauem.